

Unterrichtsmaterialien: Entnazifizierung

Der Fall Hinrich Lohse: Hinrich Lohse (1896-1964) war Gauleiter der NSDAP, Oberpräsident und Reichskommissar für die besetzten Ostgebiete. Er war genauso wie Franz Schwede-Coburg und Alfred K. inhaftiert im Internierungslager C.I.C 7 Eiselheide. Es sind einige Aussagen über ihn und seine Tätigkeit überliefert:

Q11: Bericht von Johannes H. (16.12.1947)

Zur Sache:

Ehemaliger Gauleiter der NSDAP, Oberpräsident und Reichskommissar f.d. besetzten Ostlande Lettland, Litauen und Estland Hinrich Lohse, erkläre ich – zur Wahrheit ermahnt – folgendes: Ich heiße Johannes H., 41 Jahre alt, verheiratet, 4 Kinder (...).

Am 1.1.1931 wurde ich Mitglied der NSDAP im Gaugebiet des Obengenannten (gleichzeitig auch Mitglied der SA).

Am 7.11.1932 (...) wurde ich aus den genannten Organisationen entlassen.

Vorgang:

Ich wurde kurz nach meinem Eintritt in die Partei, nach M. auf die „Reichsführerschule“ entsandt.

Hier wurde bereits der Grundstein zu meiner Opposition gelegt. Auf einer Amtsträgertagung hatte ich – auf Befragen durch den späteren „Reichshandwerksmeister“ Ferdinand S. – geäußert, ich hätte in M. festgestellt, daß es sehr wenig Pg.¹ gäbe, die Willens und in der Lage wären, das proklamierte Programm der NSDAP in die Tat umzusetzen. Erfolg: erste Maßregelung durch Lohse. Pfingsten 1932 in Gegenwart vom Prinzen August Wilhelm von Preußen, eine weitere Maßregelung wegen Ungehorsams.

Von hier ab versuchte ich im Zusammenhang mit anderen Oppositionellen (...) zu zersetzen. Inzwischen hatte ich Lohse und seine Hauptkomplizen S. und M. erheblich angegriffen. U.a. wegen Begünstigung des M. über Lohses Einfluß – bei der Ostlandhilfe – in deren Verlauf der „Auhof“ L.s Besitz saniert wurde mit Geldern, die Lt. Reichs- und Landtag den Ostpreußen aber nicht einem Schleswig-Holsteiner „Günstling“ zugedacht waren. Diese und andere Begünstigungen wurden mit der Immunität des „Abgeordneten Lohse“ durchgesetzt, aber hatten in der Tat ihren Ursprung in der Unmoral des Lohse, den Unterrock und Weibergeschichten bestimmend für sein verwerfliches Handeln waren und noch vor der ohnehin schon fragwürdigen Politik des „Abgeordneten“ kamen. Kein Geringerer als der spätere Reichsleiter B. hat das in meiner damaligen Verfahrensangelegenheit treffend charakterisiert. Er meinte, es sei ihm bekannt, daß Lohse sittlich und moralisch defekt sei – aber des „Führers“ Vertrauen in ihm sei damit nicht zu erschüttern!?! Diese Angriffe veranlaßten Lohse zu der ersten ungesetzlichen Handlung mir gegenüber. Er gab mit S. zusammen im Dezember 1932 eine eidesstattliche Erklärung vor einem öffentlichen Gericht ab, wonach ich mit einer bestimmten weiblichen Person an einem bestimmten Tag und einem bestimmten Ort außerehelichen Verkehr gehabt haben sollte. Nur die Abgeordnetenimmunität schützte ihn vor Strafverfolgung. Am Samstag vor Weihnachten 1932 ließ Lohse dann die ersten 14 SS-Männer gegen mich ansetzen mit Pistolen- Bewaffnung. Es handelt sich um die damals gangbare oder besser schon geübte Methode, am nächsten Tag den Tod eines Anhängers, der durch „die ruchlose Hand“ eines politischen Gegners erfolgt sei, zu verkünden.

Nun kam der 30. Januar 1933.

¹ Pg. steht höchstwahrscheinlich für Parteigenosse.

Lohse hatte am 24. August 1932 durch Konstantin S. als Schreiber an M. einen Brief bei einem Besuch bei der Frau M. schreiben lassen, in dem es u.a. hieß: „... H. ist sowieso einer derjenigen, die nach der Machtübernahme umgelegt werden.“ (...)

Beschlagnahme meines gesamten Hab und Gutes inklusive Leib- und sonstiger Wäsche bis zum letzten Taschentuch, Bücher etc. aus meines Vaters Nachlaß, kurz alles was ich nicht auf dem Leib trug verschwand und blieb bis heute verschwunden.

In gemeinsten und niederträchtigsten Versuchen unternahm er es, mich außerdem zu veranlassen das Material das ich gegen ihn gesammelt hatte, herauszugeben. Seine Sekretärin T. teilte mir im Juli 1934 u.a. mit, daß Lohse seine Verfolgungen einstellen würde, wenn ich das ihn belastende Material herausgebe. „Der Herr Oberpräsident“ sei nicht überzeugt, daß meine Bekundung – nichts mehr zu besitzen – der Wahrheit entspräche. Am 27., 28. und 29. August 1934 empfing mich Lohse mit dem „geistvollen“ Satz: „Ach und ihr (gemeint war die „Schwarze Front“) habt gemeint, ihr könntet einen Gauleiter so mal eben aus dem Sattel heben. Geschichte wolltet ihr machen. Geschichten habt ihr gemacht, mein Herr, jawohl, Geschichten.“

1938 ließ er die letzte Haussuchung in Baden bei mir durchführen. Seine endgültige Absicht, mich aus dem Feld zu räumen, wurde durch einen Vetter von mir, der sich in der Reichskanzlei dem Adjutanten Hitlers gegenüber auf seine Verbindung zur amerikanischen Botschaft berief, verhindert.

Im Kriege hatte ich als Leiter einer Heersbauleitung noch das höchst zweifelhafte Glück, ihn in seiner sadistischen Art zu beobachten. Von mehreren Erschießungen im Osten, die auf sein Konto gehen, bin ich in der Lage zu erklären, daß eine im Januar 1942 in Siauliai (Schlauen) Litauen erfolgte Erschießung von 400 Juden im Alter von 2 ½ - 74 Jahren, ausgeführt unter dem Kommando des ortszuständigen SS- und Polizeiführers, s e i n Werk war.

Bemerken möchte ich, daß Lohse meinen ersten Haftbefehl 1933, den ich im Dienstgebäude des damaligen Polizeipräsidenten in M. selbst in der Hand hatte, mit der Vermerk: „Es besteht die Gefahr, daß H. Flieht“, versehen hatte.

Ich hatte vermutet, daß Lohse an Rußland ausgeliefert worden sei. Erst durch den ersten aktiven Leiter der „Schwarzen Front in Schleswig-Holstein“ (...) Dr. G. erfuhr ich von der Internierung des Lohse.

Ich bitte, wenn möglich, dem Lohse unvorgemeldet im Prozeß gegenübergestellt zu werden. Textlich selbst verfaßt und unterschrieben:

gez. Johannes H.